

3. "Im Grunde bin ich ein unpolitischer Mensch, der nur seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nachgeht" – Der Fall Krickeberg

Am 15. April 1947 erscheint in der Weltbühne (S. 321ff.) der Vorabdruck eines Aufsatzes aus Egon Erwin Kischs Buch "Entdeckungen in Mexiko" mit dem Titel "Mexikoforschung bei den Nazis", welchem die Redaktion der Weltbühne folgende Erklärung voranstellt:

"[...] Wir wollten aus diesem Buche des Meisters der Reportage 'Entdeckungen in Mexiko', das soeben im Aufbau-Verlag, Berlin, erscheint, eigentlich ein für die Kunst von Egon Erwin Kisch typischeres Kapitel zum Vorabdruck bringen [...]. Aber da wir zufällig in der Sonntagsbeilage des 'Tagesspiegel' vom 2. März 1947 auf einen Beitrag von Professor Dr. W. Krickeberg über Mexiko stießen, halten wir es für notwendig, das einzige politische Kapitel in dem Buche von Kisch nachstehend abzdrukken. Es ist von aktueller Bedeutung für die demokratische Reinigung unseres kulturellen Lebens, Klarheit über den Fall Krickeberg zu schaffen, da dieser Professor sich heute noch als Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin bezeichnet. Zu diesem Amt stieg er auf die von Kisch geschilderte Weise in der Nazizeit auf."

Der betreffende Wissenschaftler, gegen den sich die Angriffe des bekannten Journalisten und Schriftstellers Kisch richteten, Walter Krickeberg, war zu jener Zeit einer der renommiertesten und führenden Vertreter der Amerikanistik. Walter Krickeberg wurde am 27. Juni 1885 in Schwiebus geboren. Er studierte Völkerkunde, Alte Geschichte und Amerikanische Sprach- und Altertumskunde und begann während des Studiums 1905 seine Tätigkeit am Museum als Volontär, wo er 1907 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter wurde. Er promovierte 1922. Seine Dissertation, eine Monographie über die Totonaken, erfuhr in den Kreisen der Amerikanisten höchste Wertschätzung und wurde 1933 in Mexiko ins Spanische übersetzt. Neben dieser Arbeit haben die Gesamtdarstellungen der Völkerkunde Amerikas den Namen von Walter Krickeberg in der Welt bekannt gemacht. 1924 wurde Walter Krickeberg zum Kustos und 1928 zum Abteilungsleiter mit dem Titel Professor ernannt. Seine Beförderung zum Direktor des Museums erfolgte kurz nach Beendigung des Krieges im Mai 1945,⁶⁸ nicht in der Zeit des Nationalsozialismus, wie es die Redaktion der Weltbühne ihren Lesern mitteilt.

⁶⁸ Der genaue Zeitpunkt seiner Ernennung kann nicht mehr bestimmt werden. Nach Aussage von Kümmel, der in der Zeit des Nationalsozialismus Generaldirektor der Staatlichen Museen war, ernannte eine Stelle des Magistrats kurz nach Beendigung des Krieges Krickeberg provisorisch zum Direktor. Er sei es dann geblieben, vgl. Protokoll der Direktoren-Konferenz vom 7. Mai 1947 (SMB PK ZA: VA 620) und des weiteren die Angaben in der Personalakte von Krickeberg (SMB PK ZA: 6949).

Der Artikel "Mexikoforschung bei den Nazis" erregt die Aufmerksamkeit der Museumsverwaltung.⁶⁹ Man erinnert sich daran, daß sich im Jahr 1946 schon einmal das Personalamt der Abteilung für Volksbildung veranlaßt gesehen hatte, nähere Auskunft über Walter Krickebergs politisches Verhalten während der Nazizeit einzuholen. Deren Ergebnis sollte "auf Grund der Anordnung der Alliierten Kommandantur BK/O (46) 101^a vom 26. Februar 1946, Teil I, Ziffer 46, Personen, die Gegner des Naziregimes denunzierten oder deren Festnahme mit anstifteten [...] usw."⁷⁰ zur Einleitung eines Verfahrens führen. In den Unterlagen der Museumsverwaltung heißt es: "Warum diese Absicht nicht in Wirklichkeit umgesetzt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis."⁷¹ Es ist in der Tat unbegreiflich, warum es zu keinem Verfahren kam, denn Walter Krickeberg wird, wie folgt, schwer belastet:

"Nach einer von mir beim früheren Generaldirektor der staatlichen Museen, Prof. Kümmel, eingeholten Auskunft ist es richtig, dass Prof. Krickeberg in fünf Fällen Prof. Kümmel gegenüber abfällige Äusserungen über die politische Haltung seiner Mitarbeiter getan hat. In zwei Fällen blieb es bei abfälliger Beurteilung antifaschistischer Museumsangehöriger (Dr. Nevermann, Prof. Lessing): 'politisch unzuverlässig'. In drei Fällen lagen richtige Anzeigen vor. Davon führten zwei zur Entlassung der Betroffenen: (Dr. Findeisen, den Prof. K. als 'verkappten Bolschewisten' bezeichnet hatte, und der Angestellte Dargel, den Prof. K. zusammen mit dem Nazi Koschel angezeigt hatte). Der dritte Fall – Maschinenbaumeister Trenczek – war der interessanteste, da sich die Angelegenheit 1944 abspielte, in einer Zeit, als jede unvorsichtige Äusserung den Kopf kosten konnte. Prof. Krickeberg nannte Trenczek, der sich offenbar wenig vorsah (Prof. Kümmel sagte, er habe ihn in seinem eigenen Interesse warnen müssen), einen 'verkappten Bolschewisten' und verlangte seine Anzeige, was Prof. Kümmel jedoch ablehnte."⁷²

Walter Krickeberg, der von Kischs Aufsatz "Mexikoforschung bei den Nazis" am 5. Mai 1947 Kenntnis erhält, schickt am 6. Mai eine Entgegnung mit der Aufforderung an die Weltbühne,

⁶⁹ Die Untersuchung der politischen Haltung Krickebergs in der Zeit des Nationalsozialismus durch die Behörden kann heute nicht mehr auf der Basis von Archivalien des Berliner Landesarchivs, der Generalverwaltung der Staatlichen Museen oder des Völkerkundemuseums, heute Ethnologisches Museum, rekonstruiert werden. Sie ist im Archiv des Aufbau-Verlags (SBB PK HA: Dep. 38, 644) überliefert. Warum ausgerechnet im Archiv des Aufbau-Verlags der gesamte Vorgang erhalten blieb, in den Staatsarchiven jedoch nicht, hat verschiedene Ursachen. Der Aufbau-Verlag war an der Vollständigkeit des Materials sehr interessiert, weil Krickeberg dem Journalisten Kisch mit einem Strafantrag drohte. In den Besitz einiger behördeninterner Dokumente gelangte der Verlag wohl durch einen Zufall. Walter Krickeberg denunzierte seinen kommunistischen Vorgesetzten, den Leiter des Amtes Museen und Sammlungen, Rudolf Michaelis, bei den amerikanischen Besatzungsbehörden. Aus Verärgerung darüber spielte Michaelis die Dokumente (auch Originale!) dem Aufbau-Verlag zu, weshalb sich jene heute nicht mehr im Landesarchiv oder im Zentralarchiv der Staatlichen Museen (Personalakte!) befinden, wohin sie eigentlich gehören. Das Material aus dem Archiv des Aufbau-Verlags ist bislang nur in einem Nachwort von Bodo Uhse zu Kisch 1953: 375-383 verarbeitet worden.

⁷⁰ Ehemals Staatliche Museen an Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung für Volksbildung, Personalamt, 22. Mai 1947, gez. Michaelis (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁷¹ Ehemals Staatliche Museen an Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung für Volksbildung, Personalamt, 22. Mai 1947, gez. Michaelis (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

diese in der nächsten Nummer abzdrukken. Ein Exemplar seiner Entgegnung läßt er jeweils dem Dienststellenleiter Michaelis vom Amt Museen und Sammlungen beim Magistrat von Groß-Berlin und dem Generaldirektor Ludwig Justi (1876-1957) zukommen. Am gleichen Tag bittet Krickeberg den Generaldirektor, ihn bis zu seiner erfolgten Rehabilitierung von seinem Amt als Direktor des Museums für Völkerkunde zu entbinden, und Stadtrat Nestriepke vom Magistrat für Groß-Berlin, Abteilung Volksbildung, fordert Krickeberg auf, seine dienstliche Tätigkeit ruhen zu lassen, bis die Dinge geklärt sind. Außerdem ruft ihn der Dienststellenleiter Michaelis zu einer Verhandlung, in der Krickeberg zu den von Kisch vorgebrachten Angriffen Stellung nimmt. Am darauffolgenden Tag, dem 7. Mai, erstellt die Generaldirektion ein Papier mit dem Titel: "Politische Selbstcharakterisierungen des Prof. W. Krickeberg",⁷³ das nach einer Aussage von Krickeberg aus der Verhandlungsniederschrift vom 6. Mai unter das Motto gestellt wird: "Im Grunde bin ich ein unpolitischer Mensch, der nur seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nachgeht."⁷⁴

In der Direktorenkonferenz der ehemals Staatlichen Museen teilt Dienststellenleiter Michaelis mit, daß man Direktor Krickeberg in der Weltbühne wegen nazistischer Äußerungen in der "Zeitschrift für Ethnologie" angegriffen habe. Er bittet die anderen Direktoren, sich zu den Angriffen zu äußern, Belastendes oder Entlastendes vorzubringen. Der amtierende Generaldirektor Justi verliest daraufhin einen Brief, den er von dem früheren Generaldirektor der Staatlichen Museen, Otto Kümmel (1874-1952), erhalten hat. Kümmel ist der Auffassung, daß Kisch in wesentlichen Punkten falsch unterrichtet ist, und übermittelt eine "Richtigstellung".⁷⁵ Nach Justi führt der Ethnologe Hans Nevermann (1902-1982), Stellvertreter Krickebergs am Museum für Völkerkunde, entlastende Momente an. Nicht Krickeberg ist, so Nevermann, der geistige Urheber nazistischer Äußerungen, die Kisch ihm vorwirft, sondern Hermann Baumann (1902-1972), gleichfalls Ethnologe, der Krickeberg raffiniert beeinflußt habe. In der weiteren Diskussion kommt Belastendes nicht mehr zur Sprache. Vielmehr scheint man sich unter den Direktoren trotz der Bedenken von Michaelis einig zu sein, daß Krickeberg zu Unrecht von Kisch angegriffen wurde. Den Schluß der Diskussion bilden folgende Überlegungen:

⁷² Vermerk Behrsing, Abteilung für Volksbildung, Amt für Museen und Sammlungen, 29. August 1946 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁷³ Die Materialzusammenstellung beruht auf politischen Aussagen von Krickeberg in der "Zeitschrift für Ethnologie" (1937 und 1938), im amtlich angeordneten Briefwechsel aus dem Jahr 1946 mit Hans Findeisen, der sich um eine Rehabilitierung bemühte, und in der Verhandlung vom 6. Mai 1947. Unterteilt ist das Papier in: wissenschaftliche Lehre, Rassenfragen und politische Gesinnung.

⁷⁴ Verhandlungsniederschrift, 6. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁷⁵ Kümmel an Justi, 2. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

"Geh.Rat Zimmermann: Wer hat die Sache in die Weltbühne lanciert? bzw. wer steht hinter Egon Kisch?"

*Geh.Rat. Justi: Egon Kisch muss aus Fachkreisen Material bekommen haben, und zwar offenbar von jemanden [sic!], der es auf die Stelle K. im Museum f. Völkerkunde abgesehen hat."*⁷⁶

Ein paar Tage darauf hört der Dienststellenleiter zur Sache die von Krickeberg benannten Zeugen an, die Museumsangestellten Barth, Rothenberger und Eggers. Barth und Rothenberger entlasten, soweit es ihnen möglich ist, Krickeberg vom Vorwurf nazistischer Gesinnung. Eggers erklärt hingegen, er sei als Zeuge in diesem Fall inkompetent, da er kaum in engerem Kontakt mit Krickeberg gestanden habe. Schließlich nimmt am 15. Mai Nevermann, der für Krickeberg Partei ergreift, als Zeuge schriftlich Stellung. Seine Ausführungen, insbesondere über den Charakter von Krickeberg, werden von den Behörden als besonders glaubwürdig angesehen.⁷⁷

Krickeberg schreibt am 12. Mai unter Umgehung der ihm vorgesetzten Stelle, der Generalverwaltung, eine ausführliche Entgegnung zum Aufsatz von Kisch an Stadtrat Nestriepke. Dieser Entgegnung fügt er Dokumente und Zeugenaussagen hinzu, die ihn entlasten sollen. Außerdem benennt er Personen, welche die Richtigkeit seiner Angaben bezeugen können.⁷⁸ Einer jener Zeugen, die für Krickeberg aussagen, Franz Termer, ein Fachkollege und Direktor des Museums für Völkerkunde in Hamburg, urteilt sehr scharf über den Aufsatz von Kisch:

"Daß der Verfasser sich [...] einer äußeren Form seines Geschreibsels bedient, die völlig dem politischen Gassenjargon entspricht, den wir von den Nazis her in unseligster und widerlichster Erinnerung haben, möge nebenbei bemerkt sein. Dieser Stil überrascht nur insofern, als man gerade nach dem üblichen Verhalten von deutschen Emigranten in Wort und Schrift erwartet, daß sie als bessere Menschen über dem tiefen Niveau der Nazipropagandisten stehen. Es muß mit aller Schärfe betont werden, daß, wenn heute Angriffe auf deutsche Wissenschaftler erfolgen, dies zumindest nicht mehr nach der Technik

⁷⁶ Protokoll der Direktorenkonferenz, 7. Mai 1947 (SMB PK ZA: VA 620).

⁷⁷ Vgl. Vermerk Schmidt, 13. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁷⁸ Die Rechtfertigungsschrift (SBB PK HA: Dep. 38, 644) umfaßt insgesamt 27 Seiten (12 Seiten Rechtfertigung und 15 Seiten Zeugenaussagen/entlastende Dokumente). Krickeberg nimmt zu folgenden Punkten Stellung: 1. Die angebliche Entlassung des Prof. Preuss (Zeuge: Kümmel), 2. Die angebliche Entlassung des Prof. W. Lehmann (Zeuge: Kümmel), 3. Die angebliche demokratische Gesinnung des Prof. Preuss (Zeugen u. a.: Nevermann, Franz Termer, Karin Hissink, Alden Mason), 4. Meine Beziehungen zu Prof. Preuss (Zeuge u. a.: Krickebergs Schwager Karl Säwert), 5. Meine Stellung zur Politik und zum Antisemitismus (Zeugen u. a.: Robert von Heine-Geldern, Leonhard Adam, Paul Kirchhoff, Nevermann), 6. Meine Teilnahme am Internationalen Amerikanistenkongreß in Mexico 1939 (Zeugen u. a.: Hermann Trimborn, Sigvald Linné), 6. Mein Angriff auf Bronislaw Malinowski, 8. Mein Angriff auf Prof. Lips (Zeuge u. a.: Paul Leser), 9. Der angeblich nazistische Charakter der kulturhistorischen Schule in der Völkerkunde, 10. Meine Leistungen als Wissenschaftler (Zeugen: alle deutschen Amerikanisten). Ein weiteres, nicht so umfangreiches Exemplar der Rechtfertigungsschrift befindet sich im Archiv der Humboldt-Universität (UK-Pers. - nach 1945 - W. Krickeberg, Bd. II, Bl. 20-33).

und Methode der Goebbels'schen SA-Horden geschieht, sondern auf einem höheren Niveau erfolgt."⁷⁹

Krickeberg führt am Ende seiner Rechtfertigungsschrift aus, ein Opfer lügenhafter Beschuldigungen durch den Journalisten E. E. Kisch geworden zu sein. Er schreibt:

"Aus Vorstehendem ergibt sich:

1) dass sämtliche Behauptungen Kischs unwahr sind

2) dass er bestrebt ist, mich in den Augen aller Fachgelehrten herabzusetzen

3) dass er mich dem deutschen Volk und damit auch den Besatzungsmächten gegenüber als nazistischen Aktivisten und Übertreter des Gesetzes über die Menschlichkeit hinstellen will.

Ich glaube mit meinen Ausführungen den Nachweis erbracht zu haben, dass ich weder Nazi war, noch mich nazistisch betätigt habe, dass ich keine antisemitischen Anschauungen vertrat, von demokratischer Gesinnung bin und nur das Ziel kenne, auf meinem Gebiet als Wissenschaftler am Wiederaufbau des neuen, demokratischen Deutschland mitzuhelfen."⁸⁰

Am 22. Mai läßt die Generalverwaltung der Museen dem Personalamt der Abteilung für Volksbildung die für die Beurteilung des Falls Krickeberg entstandene Akte zukommen. Die Entscheidung über den Fall obliegt nun Stadtrat Theuner und Dr. Schmidt von der Abteilung für Personalfragen und Verwaltung. In der Einleitung dieser Akte steht:

*"Die Anklagen Egon Erwin Kisch's gegen Prof. Krickeberg erheischen eine Überprüfung durch unsere Magistratsbehörde nur da, wo Prof. W. Krickeberg sich selbst schwer belastet. Alles andere ist literarisches Beiwerk, welches oftmals nicht dem tatsächlichen Sachverhalt entspricht."*⁸¹

Es muß an dieser Stelle betont werden, daß Kischs Ausführungen, was die Vorgänge am Museum in der Zeit des Nationalsozialismus betrifft, tatsächlich den Verdacht des literarischen Beiwerks nahelegen. Es wäre aber ein voreiliger Schluß, wenn man – wie Krickeberg – von einer böswilligen Verdrehung des Tatbestands ausgeht, denn die Ursachen für gewisse Unstimmigkeiten liegen in den von Kisch konsultierten Quellen. Im Mittelpunkt der Ausführungen von Kisch stehen zwei Artikel, die Krickeberg in der "Zeitschrift für Ethnologie" veröffentlicht hatte und durch die sich Krickeberg selbst in hohem Maße überführt hat. Kisch gibt sie zum Teil wortwörtlich wieder. Andere Informationen muß Kisch aus zweiter oder dritter Hand erhalten haben,⁸² so jene über die Entlassungen der

⁷⁹ Termer, 1. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁸⁰ Rechtfertigungsschrift, 12. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁸¹ Generalverwaltung der Ehemals Staatlichen Museen über das Amt Museen und Sammlungen an den Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung für Volksbildung, Personalamt, gez. Michaelis, 22. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁸² Die Identität der Informanten konnte bislang nicht ermittelt werden.

Amerikanisten Konrad Theodor Preuß und Walter Lehmann im Jahr 1934, die Kisch zufolge ihrer demokratischen Gesinnung wegen von Krickeberg denunziert und aus dem Museumsdienst entfernt wurden, sowie über den Hergang des Todes von Preuß, der, so Kisch, ein durch Krickeberg initiiertes intellektuelles Meuchelmord gewesen sei. Kisch hat die ihm in Mexiko mündlich überlieferten Informationen⁸³ nicht überprüft, wozu ihm offenbar die Möglichkeit fehlte. Er stellt deshalb irrtümlich die Amerikanisten Preuß und Lehmann als Antipoden von Walter Krickeberg dar. Preuß und Lehmann seien Demokraten, Krickeberg dagegen Nazi. Krickeberg war jedoch weder Mitglied der NSDAP, noch gehörte er einer ihrer Organisationen an. Preuß und Lehmann hingegen waren seit dem März 1933 Mitglied der NSDAP, und Lehmann gehörte sogar seit April 1933 der SA an.⁸⁴ Preuß unterhielt enge Beziehungen zum NSD-Dozentenbund, Lehmann zum Außenpolitischen Amt der Reichsleitung der NSDAP.⁸⁵

Natürlich entspricht es nicht der historischen Realität, daß NSDAP-Mitglieder der Gesinnung nach Nazis und Nichtmitglieder Demokraten sind. Denn die Zugehörigkeit einer Person zu einer Partei muß zunächst nichts über die tatsächliche politische Gesinnung aussagen. Im extremen Fall kann ein Nichtmitglied ein übler Informant und Spitzel im Dienste der Machtausübenden sein, ein Mitglied wiederum zum Widerstand gehören. Im allgemeinen signalisiert aber die Zugehörigkeit zur NSDAP Übereinstimmung mit den politischen Zielen des herrschenden Systems, die vereinzelt Fanatismus, öfter jedoch Opportunismus ausdrücken kann, durch die man sich berufliche Vorteile versprach oder Benachteiligungen zu entgehen hoffte. Kisch, für den Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft wohl ein Kriterium zur Bestimmung der politischen Gesinnung einer Person darstellte, ist bei der Beurteilung von Preuß und Lehmann davon ausgegangen, daß beide nicht Mitglied der NSDAP waren. Er schreibt an den Leiter des Aufbau-Verlags Wendt:

⁸³ Kisch an den Leiter des Aufbau-Verlags Wendt, 5. November 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 646): "*Als ich in Mexiko den Artikel über ihn schrieb, verwandte ich alle Sorgfalt darauf, die Zitate richtig wiederzugeben, aus denen sich das Charakterbild Krickebergs fügte.*"

⁸⁴ Preuß wurde am 25. April 1933 in die NSDAP, Parteibuchnummer: 2645094, aufgenommen (BA: Kartei NSD-Dozentenbund), Lehmann am 30. April 1933, Parteibuchnummer: 2587427 (HUB: UK-Pers., L 80, Bd. 1, Bl. 1).

⁸⁵ Er war wohl auch Mitglied des NSD-Dozentenbunds, wie es die Kartei dieser Organisation nahelegt (BA). Allerdings fehlt die Angabe einer Mitgliedsnummer, die letztlich zweifelsfrei darüber Auskunft geben könnte, ob Preuß tatsächlich in diese Organisation aufgenommen wurde. Durch eine Empfehlung des Führers der Dozentschaft der Friedrich-Wilhelms-Universität wurde Preuß zum "Führer der deutschen Delegierten" beim internationalen Amerikanisten-Kongreß in Sevilla 1935 ernannt (BA: R 4901, 2730, Bl. 41, 51, 53r), und es gelang ihm nach Erreichung der Altersgrenze, die Führer der Dozentschaft und des NSD-Dozentenbunds an der Friedrich-Wilhelms-Universität als Fürsprecher für eine Verlängerung seiner Lehrtätigkeit als Privatdozent zu gewinnen (HUB: UK-Pers., T 99, Bl. 6). Außerdem erstellte er im Auftrag des NSD-Dozentenbunds fachliche und weltanschauliche Gutachten, u. a. über Krickeberg (HUB: NS-Doz., 158). Die Darlegung der Kontakte von Lehmann zum Außenpolitischen Amt wird am gegebenen Ort erfolgen.

"In seinen Schriftstücken,⁸⁶ die ihr mir zugesandt habt, sind manche Sätze so vage formuliert, daß ich ihre Grundlagen von hier aus nicht kontrollieren kann, wie zum Beispiel in der Einleitung die Behauptung, daß die Prof. Preuss und Lehmann es eilig hatten in die Nazipartei einzutreten."⁸⁷

Preuß geriet nicht, wie Kisch vermutete, in Konflikt mit den Nationalsozialisten. Er wurde 1934 nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Komplizierter hingegen erweist sich der Versuch einer Rekonstruktion der Entlassung von Lehmann, der am 8. September 1933, aufgrund des § 6 im neuen Beamtengesetz zwecks Vereinfachung der Verwaltung und Einsparung, mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in den Ruhestand versetzt wurde.⁸⁸ Sowohl Krickeberg als auch der frühere Generaldirektor der Staatlichen Museen, Kümmel, bestreiten übereinstimmend die Version einer politisch motivierten Entlassung Lehmanns. Doch ihre widersprüchlichen Aussagen darüber, welche Personen für seine Entlassung verantwortlich gewesen sind,⁸⁹ deuten darauf hin, daß Kisch wohl nicht zu Unrecht dem ganzen Vorgang eine politische Dimension gibt.

Zur Erstellung seines Aufsatzes hatte Kisch auch amerikanistische Literatur konsultiert. Hier unterläuft ihm ein nachweisbarer Fehler, wenn er schreibt:

"Im Vorwort dieser Kompilation⁹⁰ gibt Krickeberg zu, daß sein Buch, soweit es nicht auf den von Walter Lehmann gemachten Entdeckungen verschollener mexikanischer Handschriften fußt, den von Konrad Theodor Preuß bei den Cora-Indianern Mexikos gesammelten Mythen entstammt."⁹¹

Eine diesbezügliche Aussage Krickebergs existiert im Vorwort nicht. Termer merkt dazu an:

"Entweder handelt es sich um eine bewußte Entstellung der ganzen Einleitung Krickebergs oder um einen Fehler in der Methode des Schnellschreibens von Herrn Kisch, die ihm gar nicht Zeit dazu läßt, Bücher genau zu lesen, die er herunterreißen will."⁹²

Bei der Beurteilung des Verhaltens von Krickeberg während der Nazizeit interessieren sich die Behörden in erster Linie für die von Krickeberg selbst verfaßten Artikel in der "Zeitschrift

⁸⁶ Gemeint sind Krickebergs Rechtfertigungen.

⁸⁷ Kisch an Wendt, 5. November 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 646).

⁸⁸ Lebenslauf von Lehmann, erste Anlage des Schreibens vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Phil. Fakultät der Universität Berlin, 5. Juni 1934 (HUB: UK-Pers., L 80, Bd. 4, Bl. 3).

⁸⁹ Vgl. S. 124f.

⁹⁰ Kisch bezieht sich auf das Buch von Krickeberg "Märchen der Azteken und Inkaperuaner, Maya und Muisca", das 1928 in Jena erschien.

⁹¹ Kisch 1947: 213.

⁹² Termer, 1. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

für Ethnologie", ein Umstand, der Krickeberg offenbar bewußt gewesen ist. Daher sagt er bei der vom Dienststellenleiter durchgeführten Verhandlung am 6. Mai aus:

"Im Grunde bin ich ein unpolitischer Mensch, der nur seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nachgeht. Die einzige politische Entgleisung, die ich mir habe zu Schulden kommen lassen, besteht wohl in der Veröffentlichung des zweiten der beiden in der Zeitschrift für Ethnologie erschienenen Artikel [...], deren Schlußsätze über den Charakter einer wissenschaftlichen Arbeit hinausschießen."⁹³

Die Wendung "des zweiten" der beiden Artikel wurde von Krickeberg nachträglich ergänzt, wahrscheinlich beim Lesen des Protokolls vor dessen Unterzeichnung. Der erste der beiden Artikel in der "Zeitschrift für Ethnologie" von Krickeberg aus dem Jahr 1937 ist eine Rezension des "Lehrbuchs für Völkerkunde", das von Konrad Theodor Preuß herausgegeben worden war. Am Ende der Besprechung durch Krickeberg steht:

"Die Völkerkunde hat es heute in Deutschland nicht ganz leicht, sich neben ihren mehr im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden Schwesterwissenschaften Rassenkunde und Urgeschichte zu behaupten, obgleich auch sie sich mit dem vollen Einsatz ihrer Kräfte in den Dienst der großen völkischen Ideen stellt. Daher wird das im Vorwort ausgesprochene Bekenntnis des Herausgebers, 'daß auch der Umweg über die Völker der Erde nur dem nationalsozialistischen Grundsatz entspricht: Alles für Deutschland, zu besonderer Erkenntnis des eigenen Volkes in Geschichte und Gegenwart durch den Vergleich mit der Menschheit überhaupt' von allen deutschen Ethnologen mit freudiger Zustimmung begrüßt werden. Unverständlich ist mir nur, daß in einem Buch, das unter diesem Leitspruch steht, ein nichtarischer Ethnologe (L. Adam) zweimal zu Wort kommt und einer völkerkundlichen Schule der Vorzug gegeben wird, deren Führer (B. Malinowski) gerade aus dieser wissenschaftlichen Einstellung heraus ein ausgesprochener Gegner des heutigen, nationalsozialistischen Deutschlands ist."⁹⁴

Krickeberg rechtfertigt sich in der behördlichen Untersuchung wie folgt:

"Am Schluß der Besprechung des Preuß'schen LEHRBUCHS DER VÖLKERKUNDE ging es mir nur darum, Preuß zu zeigen, was für ein Heuchler er sei: ein Mann, der gegen die Juden schimpfte und zugleich sich ihrer bediente, wenn es seinen Interessen entsprach. [...] Schon 1933 trat er in die NSDAP ein und tat zuweilen recht antisemitische Äußerungen."⁹⁵

Diese Aussage stützt indirekt auch Nevermann:

⁹³ Verhandlungsniederschrift Generalverwaltung der Ehemals Staatlichen Museen, 6. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁹⁴ Krickeberg 1937b: 466.

⁹⁵ Verhandlungsniederschrift, 6. Mai 1947 (SSB PK HA: Dep. 38, 644).

"Preuß war in Wirklichkeit [...] stockkonservativ und ein erklärter Anhänger der Nazis, deren Judenverfolgungen er durchaus billigte. Dabei brachte er aber nicht den persönlichen Mut auf, seine zahlreichen jüdischen Bekannten aus der Zeit vor 1933 über seine wirklichen Anschauungen zu unterrichten."⁹⁶

Nevermann liefert indes noch eine weitere Entstehungsversion für die verfänglichen Schlußsätze der Rezension Krickebergs:

"Als Kr. bereits mit einer sachlichen Besprechung fertig war, die zwar manchmal hart, aber immerhin wissenschaftlich war, lag ihm B.⁹⁷ mit Vorstellungen, er müßte unbedingt die Mitarbeit eines Judenstämmings 'anprangern', so lange in den Ohren, bis Kr. nachgab. Auch die Angriffe auf Malinowski gehen auf B. zurück, der in M. seinen schärfsten wissenschaftlichen Gegner sah und ihm damit einen Hieb zu versetzen gedachte. Da B. als bei der Partei einflußreicher Mann galt, erreichte er sein Ziel, nach seiner schon öfter geübten Methode bei Denunziationen und Verdächtigungen nicht selbst vorgehen zu müssen, sondern jemand anders vorzuschieben, um bei Erwiderungen selbst nicht als Intrigant dazustehen, sondern die Schuld auf einen anderen abzuwälzen. [...] In dem leicht beeinflussbaren Kr., der m. E. weniger von B. wirklich überzeugt war als von der Notwendigkeit, sich gegen den Verdacht von Unterlassungssünden im Nazisinne zu wahren, fand B. ein bequemes Werkzeug."⁹⁸

Baumann ist Nevermann zufolge auch die Person, die als Verursacher des Herz-Schlag-Tods von Preuß anzusehen ist.⁹⁹

Preuß, der am 8. Juni 1938 verstorben war, hatte den von Krickeberg erhobenen Vorwürfen nicht widersprochen. Für ihn springen nach seinem Tod die Ethnologen Wilhelm Mühlmann (1904-1988) und Richard Thurnwald (1869-1954) ein. Sie schreiben jeweils scharfe Entgegnungen, die im "Archiv für Anthropologie" (1938) erscheinen. Hierauf melden sich wiederum Krickeberg und Baumann in der "Zeitschrift für Ethnologie" (1938) zu Wort. Krickeberg schreibt dort:

"Er scheint seine Informationen über meine und H. Baumanns politische Anschauungen aus recht trüben Quellen zu schöpfen. Sonst würde er wohl wissen, daß gegen diese Anschauungen vom nationalsozialistischen Standpunkt nicht das Geringste einzuwenden ist. Eine kleine Rundfrage bei allen, die unser Verhalten im Leben und Beruf kennen (Partei- und Dienststellen eingeschlossen), hätte Thurnwald darüber gründlich aufgeklärt und verhindert, unbegründete Verdächtigungen in die Welt zu setzen. [...] bis 1933 war noch nicht viel von einer Abneigung Thurnwalds gegen eine jüdisch orientierte Wissenschaft zu merken. Seine früher im Verlag C. L. Hirschfeld in Leipzig erscheinende 'Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sociologie' weist nämlich in diesen Jahren nicht nur eine erhebliche Anzahl jüdischer

⁹⁶ Nevermann an Generalverwaltung, 15. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁹⁷ Hermann Baumann, Leiter der Eurasischen Abteilung des Berliner Völkerkundemuseums und Herausgeber der „Zeitschrift für Ethnologie“.

⁹⁸ Nevermann an Generalverwaltung, 15. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

⁹⁹ Vgl. S. 167f.

Mitarbeiter auf, die schon am Namen als solche zu erkennen sind, sondern auch recht wohlwollende Besprechungen von Werken typisch jüdischer Geisteshaltung. [...] Wenn ich mein Befremden darüber aussprach, daß in einem deutschen Lehrbuch, und zwar in der Einleitung, die die grundlegenden Fragen behandelt, ausgerechnet die Lehre eines Forschers in den Vordergrund gerückt wird, der ein erklärter Feind des Dritten Reiches ist und dieser Feindschaft oft genug öffentlich Ausdruck geliehen hat, so halte ich mich nach wie vor zu meiner Kritik für vollkommen berechtigt. Denn die politische Gesinnung Malinowskis stellt in diesem Falle nur einen Ausfluß seiner wissenschaftlichen Anschauungen dar."¹⁰⁰

Krickeberg rechtfertigt sich dafür in der Verhandlung beim Dienststellenleiter Michaelis folgendermaßen:

"Die politischen Schlußfolgerungen meines zweiten oben erwähnten Aufsatzes erhielt seine Schärfe [sic!] durch die unsachlichen Anwürfe, welche R. Thurnwald im ARCHIV FÜR ANTHROPOLOGIE UND VÖLKERKUNDE gegen mich erhoben hatte. [...] Ich bekenne, daß ich damals aus einem Verständnis für die Dinge des Nationalsozialismus zu solchen, heute jedoch von mir abgelehnten, Äußerungen kam. Ich hielt Malinowski für einen engagierten Deutschenfeind."¹⁰¹

In seinem an Stadtrat Nestriepke gerichteten Schreiben erklärt er zudem:

"Der Hinweis auf die starke jüdische Mitarbeiterschaft an der 'Zeitschrift für Völkerpsychologie' in meiner Replik auf den Angriff Prof. Thurnwalds (ZfE. 1938, S. 122) berührt nur eine in Fachkreisen allbekannte Tatsache und kann daher in keiner Weise als Denunziation oder 'Polizeianzeige', wie Kisch es nennt, ausgemünzt werden."¹⁰²

Nachdem der Dienststellenleiter die Akte Krickeberg an das Personalamt übergeben hatte, geschieht von seiten der Behörden erst einmal nichts. Es werden weder weitere Zeugen aufgefördert, noch findet eine Untersuchung statt, in der die schweren Vorwürfe gegenüber Krickeberg überprüft werden, die bei der Entnazifizierung der Museumsangestellten 1946 erhoben worden waren. Krickeberg hingegen sendet einen Nachtrag zu seiner Rechtfertigungsschrift an Stadtrat Nestriepke. Dort wiederholt und vertieft er im wesentlichen bereits vorgebrachte Argumente. Aufgrund dieses Nachtrags erreicht Krickeberg sein Ziel, denn Stadtrat Nestriepke ergreift nun die Initiative und wendet sich persönlich mit folgendem Schreiben an die Entscheidungsinstanz, Stadtrat Theuner:

¹⁰⁰ Krickeberg 1938: 122f.

¹⁰¹ Verhandlungsniederschrift Generalverwaltung der Ehemals Staatlichen Museen, 6. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

¹⁰² Walter Krickeberg an Stadtrat Nestriepke, 12. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

*"M. E. ist jetzt genug Zeit und Papier in dieser Angelegenheit vergeudet worden. Ich glaube, der Sachverhalt liegt einigermaßen klar: 1.) Krickeberg hat in seinen Buchbesprechungen einige ungeschickte und zu verurteilende Wendungen gebracht. 2.) Er war aber kein Nazist und in seiner Grundhaltung auch nicht Antisemit. Eine klare politische Einstellung besitzt er wohl überhaupt nicht. 3.) Der grösste Teil der von Kisch gegen ihn erhobenen Vorwürfe ist falsch. 4.) Es besteht kein Anlass, Krickeberg aus seinem Amt zu entfernen. [...] 5.) Man soll ihm in einem Schreiben mitteilen, dass gewisse Äusserungen in seinen Buchbesprechungen als unerfreulich betrachtet wurden, im übrigen aber die Suspendierung schleunigst wieder aufheben. Ich bitte Sie, darauf hinzuwirken, dass baldigst eine solche oder ähnliche Entscheidung gefällt wird. Wenn Herr Schmidt Bedenken hat, schlage ich vor, dass Sie mir die ganze Angelegenheit zuschieben."*¹⁰³

Herr Schmidt vom Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung Personalfragen und Verwaltung, trägt allerdings Bedenken, wie es sein am gleichen Tag erstellter Vermerk zeigt.¹⁰⁴ Stadtrat Theuner kann sich aber mit Schmidt einigen. Sie treffen vier Tage später die von Stadtrat Nestriepke vom Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung Volksbildung, gewünschte Entscheidung:

"Die in dem Aufsatz von Egon Erwin Kisch 'Mexikoforschung bei den Nazis' enthaltenen Beschuldigungen des Direktors des Museums für Völkerkunde, Prof. Walter Krickeberg, sind offensichtlich übertrieben und zeigen eine einseitige Darstellungsweise. [...] Es ist bekannt, dass gerade Wissenschaftler, die sich in ihrem Fachgebiet der grössten Sachlichkeit befleißigen, beim Auftreten fachlicher Gegensätze diese oft mit allen ihnen zur Verfügung stehenden – auch unsachlichen – Mitteln auszutragen versuchen. Auch im Fall Krickeberg/Preuss usw. liegt der Grund für ihre gegenseitigen Anwürfe in ihrem fachlichen Gegensatz (Kulturkreisstheorie contra Funktionalismus). Dabei wurden von beiden Seiten zur Ausschaltung des Gegners politische Mittel verwandt, die, da der Streit in der Nazizeit ausgetragen wurde, heute gegen beide Parteien wirken müssen. [...] Das bisherige Ergebnis der Untersuchungen hat nicht bewiesen, dass K. ein ausgesprochener Anhänger und Verfechter nazistischer Tendenzen war. Hiergegen sprechen viele Zeugenaussagen und die Tatsache seines Nichteintritts in die NSDAP, der im Hinblick auf den damit verbundenen Verlust von Beförderungsaussichten auch eine opportunistische Haltung ausschließt. [...] Der Vertretung nazistischer Auffassungen in seinen Veröffentlichungen dürfte das Bestreben zu Grunde liegen, einen wissenschaftlichen Gegner, der als Mitglied der NSDAP in dem Vorwort zu einem von ihm herausgegebenen wissenschaftlichen Werk nazistische Phrasen verwandte, aber im Gegensatz hierzu jüdische Wissenschaftler zur Mitarbeit an diesem Werk herangezogen hatte, als Wissenschaftler und als Mensch auch mit unsachlichen aber in der damaligen nazistischen Epoche wirkungsvollen Mitteln rücksichtslos zu kritisieren. Wenn diese Handlungsweise auch eine charakterliche Minderwertigkeit aufzeigt, so kann daraus doch nicht geschlossen werden, dass Krickeberg auch sonst ausgesprochener Nazi oder Militarist gewesen ist. Wir sind deshalb, insbesondere mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Bedeutung des K., damit einverstanden, dass Sie seine Suspendierung zunächst aufheben und er seine Amtsgeschäfte wieder aufnimmt. Wir bitten Sie aber, ihn dabei unsere Ansicht über seine Handlungsweise in rücksichtsloser Form wissen zu lassen und seine zukünftige politische Haltung laufend zu überwachen. Auch werden wir sein Verhalten während der

¹⁰³ Stadtrat Nestriepke an Stadtrat Theuner, 13. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

¹⁰⁴ Vgl. Vermerk Schmidt, 13. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

Nazizeit weiter überprüfen und nach Einführung der Direktive Nr. 38 in Berlin den Fall K. dem öffentlichen Ankläger zur Untersuchung und gegebenenfalls Einleitung eines Spruchkammerverfahrens übergeben."¹⁰⁵

Am 19. Juni darf Walter Krickeberg seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen. Das Schreiben, in welchem Krickeberg die Aufhebung der Amtssuspendierung durch Stadtrat Nestriepke mitgeteilt wird, ist recht moderat verfaßt. Die durch Stadtrat Theuner angewiesene rücksichtslose Form unterbleibt. Rudolf Michaelis, Leiter des Amtes Museen und Sammlungen, zufolge habe SPD-Stadtrat Nestriepke dieses "laue Schreiben" nach der Information verfaßt, "daß Krickeberg um die Mitgliedschaft der SPD buhlte und bereits die Sitzung der SPD-Betriebszelle besuchte".¹⁰⁶

Nachdem Krickeberg vom Vorwurf nationalsozialistischer Gesinnung freigesprochen worden war, kommt es zu einer Neuauflage politischer Auseinandersetzungen zwischen Krickeberg und Thurnwald. Den Anlaß des Disputs bildet eine am 18. Juli 1947 abgehaltene Sitzung, in der über die Neugründung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte beraten wurde. Thurnwald sprach sich während dieser Sitzung gegen die Aufnahme von Krickebergs Namen in die Liste der Gründungsmitglieder aus, indem er als Begründung anführte, daß Krickeberg ein "Nazi" sei. Krickeberg, der davon erfährt, stellt Thurnwald brieflich zur Rede und fordert ihn auf, gegenüber den Kollegen, die in der Sitzung anwesend gewesen waren, die Bezeichnung "Nazi" zurückzunehmen, ansonsten würde er gegen Thurnwald gerichtlich vorgehen. Thurnwald antwortet darauf wiederum, daß seine Bemerkung über ihn fundiert sei, denn Krickeberg habe in den besagten ZfE-Artikeln sehr offensichtlich seine nationalsozialistisch-antisemitische Einstellung zu erkennen gegeben. Falls die alliierte Kommandantur, welche die Neugründung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zu genehmigen habe, von diesen Äußerungen Krickebergs erführe, bestehe die Gefahr, daß sich für die neuzugründende Gesellschaft daraus Schwierigkeiten ergeben könnten. Deshalb habe er sich gegen eine Aufnahme Krickebergs in die Gründerliste ausgesprochen. Und am Ende seines Briefes äußert er: „Ich erblicke in der Bezeichnung 'Nazi' so wenig eine Beschimpfung wie in der Feststellung irgendeines anderen Tatbestandes."¹⁰⁷ Krickeberg erwidert Thurnwald, daß die Bezeichnung "Nazi" im juristischen Sinne eine schwere Ehrenkränkung sei und er deshalb auch weiterhin auf der Forderung bestehen müsse, den Konflikt in seinem Sinne beizulegen. Außerdem sei er selbst ein Opfer in

¹⁰⁵ Stadtrat Theuner an Stadtrat Nestriepke, 17. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

¹⁰⁶ Der "Fall Krickeberg" bei den Staatlichen Museen, gez. Michaelis, 19. Mai 1948 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

¹⁰⁷ Thurnwald an Krickeberg, 25. 7. 1947 (HU: UK-Pers., T 99, Bl. 248).

der Nazizeit gewesen, man hätte ihn wiederholt angegriffen und angezeigt. Thurnwald gibt schließlich nach, nimmt die Bezeichnung "Nazi" zurück und schweigt.¹⁰⁸ Er behält für sich, daß in der Zeit des Nationalsozialismus sein Schüler, der Ethnologe Herbert Baldus, Opfer einer Denunziation durch Krickeberg geworden war.

Der Sinologe Eduard Erkes (1891-1958), Stellvertretender Direktor des Ethnologischen Instituts in Leipzig, nimmt am 1. August 1947 in einem Brief an die Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung zum Fall Krickeberg Stellung. Er erklärt, Kisch habe Krickebergs Artikel in der "Zeitschrift für Ethnologie" vollkommen richtig bewertet; er könne einen Ethnologen, der sich von rassistischen Gesichtspunkten leiten lasse, antisemitische Agitation treibe und von jüdischer Wissenschaft spreche, nicht als ernsthaften Forscher anerkennen. Ein Verbleiben von Krickeberg in einer öffentlichen Stellung würde seines Erachtens "nicht nur politisch, sondern auch wissenschaftlich unverantwortbar sein und eine schwere Gefährdung der Öffentlichkeit, besonders aber der akademischen Jugend darstellen."¹⁰⁹ Erkes' Brief fand jedoch keine Beachtung. Krickeberg durfte bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1954 Direktor des Berliner Völkerkundemuseums bleiben.

1952 wurde Krickeberg durch den Amerikanisten Hermann Trimborn (1901-1986) darüber in Kenntnis gesetzt, daß der Progreß-Verlag (Düsseldorf) einen Neudruck von Kischs Buch "Entdeckungen in Mexiko" plane. Krickeberg konnte in Kooperation mit dem Ethnologen Martin Heydrich (1889-1969) und einer Rechtsanwältin den Progreß-Verlag dazu bewegen, auf den Wiederabdruck des Kapitels "Mexikoforschung bei den Nazis" zu verzichten.¹¹⁰ Nach Erscheinen dieses Buches bedankte sich Krickeberg bei Heydrich wie folgt:

*"Die Neuauflage des Kisch'schen Buches ist auch in meine Hände gelangt. Ich möchte Ihnen nochmals versichern, wie sehr ich Ihnen zu Dank verpflichtet bin, daß Sie es waren, der im Verein mit Professor Trimborn die Ausmerzung des aggressiven Kapitels aus dem sonst ganz interessanten Buch bewirkt hat."*¹¹¹

Kischs Aufsatz "Mexikoforschung bei den Nazis" wurde 1953 in der Deutschen Demokratischen Republik vom Aufbau-Verlag erneut abgedruckt. Bodo Uhse (1904-1963) hat dazu im Anhang ein Nachwort verfaßt, in welchem er erklärt:

¹⁰⁸ Der gesamte Briefwechsel zwischen Krickeberg und Thurnwald befindet sich in der Personalakte von Thurnwald (HU: UK-Pers., T 99, Bl. 246ff.).

¹⁰⁹ Erkes an Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung, 1. August 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

¹¹⁰ Vgl. Pützstück 1995: 353f.

¹¹¹ Krickeberg an Heydrich, 9. März 1953 (in: Pützstück 1995: 354).

"Ja, hier wollen wir dem Professor für Völkerkunde¹¹² einräumen, daß Kisch geirrt, daß er im Dschungel des bürgerlichen Wissenschaftsbetriebes die Übersicht verloren hat. Entschuldbarerweise, wie wir hinzusetzen möchten; denn wenn sich zwei Parteien gegenüberstehen, die 'wie die Wilden' aufeinander losgehen, sich gegenseitig das Messer der Gestapoverfolgung an die Kehle setzen, so scheint es verzeihlich, daß man als Motiv für solchen abgründigen Haß, der über Leichen geht [...], annimmt, ihm müßten entscheidende weltanschauliche Gegensätze zugrunde liegen."¹¹³

¹¹² Gemeint ist Krickeberg.

¹¹³ Uhse 1953: 378f.